

## Beilage C.

### Ueber die Zwecke des vaterländischen Museums in Böhmen.

(Gelesen in der Sitzung des Verm. Ausschusses am 20. Oct. 1841)

---

Seit der ersten Constituirung der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen am 23. December 1822, haben im Personalstande seiner Verwaltung noch niemals so tief eingreifende Veränderungen Statt gefunden, wie im jetzt laufenden Jahre. Nicht nur zum ersten Mal einen andern Präsidenten hat die Anstalt am 26. Mai 1841 erhalten, sondern auch sogleich drei neue Ausschuß-Mitglieder; und von allen den Männern, welche das böhmische Museum vor bald 19 Jahren zu verwalten anfangen, hat heutzutage auch nicht ein einziger mehr den Sitz in unserer Mitte.

Bei solchem Wechsel der Personen, und bei dem Einflusse, den derselbe auf die Art der Verwaltung des Museums nothwendig äußern muß, scheint es wohl an der Zeit, uns wieder jene Idee, welche der Errichtung dieser Anstalt zu Grunde lag, deutlich ins Bewußtseyn zurück zu rufen, die Zwecke und die Bestimmung, welche ihr in vorhinein vorgezeichnet wurden, zu erwägen, die Weise und den Erfolg, womit sie dieser Bestimmung bisher entgegengeführt ward, dagegen zu halten, und

durch umfassende Prüfung aller dieser Verhältnisse jene Grundsätze zu gewinnen, welche den Verwaltungsauschuß in seiner ferneren Wirksamkeit leiten sollen. Das Museum ist nicht für uns, sondern für das Vaterland da; es ist uns allen daran gelegen, daß es seinen allgemeinsten Zweck, dem Vaterlande zu nützen, auf die ersprießlichste, wirksamste und nachhaltigste Weise erfülle.

Daß der Gründung, dem Bestand und der gesammten Wirksamkeit unseres vaterländischen Museums eine leitende Idee überhaupt zu Grunde liegen müsse, die zugleich dessen Zwecke im Allgemeinen bestimmt, bedarf natürlich keines Beweises. Um so nothwendiger scheint dagegen die Verständigung über folgende drei Postulate zu seyn, welche schon aus dem Begriff einer leitenden Idee gefolgert werden dürften:

1) daß die dem Museum zu Grunde liegende Idee eine eigenthümliche sey; d. h. daß das vaterländische Museum einen besondern und nur ihm allein eigenen Zweck habe, einen Zweck, den außer ihm keine andere Anstalt im Vaterlande zu erfüllen berufen ist. Denn wenn das vaterländische Museum kein Institut sui generis, sondern nur eine Species, oder gar nur ein Duplicat anderer Institute wäre, so wäre es auch einer selbständigen organischen Entwicklung unfähig, und zu einem bloßen Parasiten-Leben verdammt; seine Gründung wäre in diesem Falle eine unglückliche Superfötation gewesen, und es trüge den Keim des Todes schon in sich.

2) Das zweite Postulat liegt in dem ersten, und verlangt, daß die Idee unseres Museums auch eine einige sey; d. h., daß nicht zwei oder mehrere disparate Ideen demselben zu Grunde liegen, und daß, wenn wirklich auch verschiedene Zwecke der Anstalt im Einzelnen vorgezeichnet sind, dieselben doch in einer höheren, sie alle umfassenden Idee, ihre Einigung finden müssen. Zwei Ideen, die sich nicht vereinigen lassen, widersprechen und widerstreben einander, und bedingen damit zwei von einander

unabhängige Institute. Zwängt man sie mechanisch zusammen, so führen sie in die Länge eine Reibung, einen Kampf herbei, der die organische Entwicklung der Anstalt stören, ihr Gedeihen hindern, ihren Tod beschleunigen muß.

3) Das dritte Postulat heißt, daß jene Idee keine zu abstracte, allgemeine und vage, sondern eine concrete, lebendige und fruchtbare sey, eine Idee, die Jedermann leicht fassen, und die in den Gefühlen eines jeden Patrioten Anklang finden könne. Mit andern Worten: die Zwecke des Museums sollen in keinen transcendentalen Theorien, sondern in wirklichen geistigen Bedürfnissen des Landes und Volkes von Böhmen begründet seyn. Diese Forderung wird schon durch den Umstand bedingt, daß dem Museum keine anderen Kräfte für seine Thätigkeit zu Gebote stehen, als welche die Theilnahme des Volkes, der Patrioten insbesondere, ihm zuwendet.

Um nun die das böhmische Museum leitende Idee mit Wahrheit aufzufassen und mit Sicherheit zu bestimmen, haben wir zwei Mittel und Wege vor uns:

- a) den Begriff eines Landesmuseums überhaupt, wie sich derselbe bis jetzt nach und nach in allen Provinzen des österreichischen Kaiserstaats ausgebildet und festgesetzt hat; und
- b) den Laut der unserm Institute individuell vorgezeichneten und von der Regierung sanctionirten Statuten.

Das böhmische Museum ist kein in seiner Art einzig da stehendes Institut; es gibt Institute seines Gleichen fast in allen Ländern Oesterreichs, in Ungarn, in der Steiermark, in Mähren, in Tyrol, in Illyrien, in Oberösterreich. Die ersten drei sind der Gründung des unsrigen vorangegangen; die andern folgten ihm nach. In das Detail der Geschichte, wie sie alle entstanden sind, nach welchen Grundsätzen sie sich constituirt haben, läßt sich hier nicht eingehen. Es gab Anfangs überall mehr oder weniger Zufälliges in Personen und Umständen, wel-

ches zu dem organischen Keime allenthalben mehr oder weniger Agglomerate beifügte. Die persönliche Aufsicht und Neigung eines hoch gebildeten Prinzen unsers kaiserlichen Hauses, die patriotische Liebe des Erzherzogs Johann für Steiermark, hat durch That und Beispiel den größten Impuls gegeben, den größten Einfluß geübt, und Ihn kann man wohl mit Recht als den Urheber und Schöpfer der Idee von Landesmuseen im österreichischen Staate bezeichnen. Zwar schien es Anfangs, als habe das Johanneum in Graz den Steiermärkern, hinsichtlich ihrer Bildung, sogleich alles in allem seyn sollen; und der Mangel höherer Lehranstalten in jenem Lande zur Zeit der Gründung desselben (J. 1811) rechtfertigte diese Abicht eben so, wie die kaiserliche Munificenz des erhabenen Gründers selbst einen höheren Flug zu nehmen erlaubte. Die späteren nach diesem Muster in andern Ländern gebildeten Institute ließen jedoch die Beziehungen z. B. zur Oekonomie, zur Polytechnik und Industrie u. dgl. fallen, sowohl weil für diese besondern Zwecke bereits besondere Anstalten bei ihnen bestanden, als auch, weil ihre Mittel eine so große Ausdehnung ihrer Thätigkeit nicht gestatteten. Sie beschränkten daher ihre Pläne immer mehr auf Dasjenige, was wohl auch den Kern des Johanneums bildet: die Kenntniß der eigenthümlichen Beziehungen ihres Landes und Volkes. So trat die Idee von besondern Landesmuseen nach und nach mit immer mehr Bestimmtheit und Klarheit hervor; am bestimmtesten vielleicht bei dem jüngsten Institute dieser Art, dem von Oberösterreich.

Diese Idee besteht zunächst darin, daß in den Landesmuseen alles dasjenige, was ein Land, in der Gegenwart und aus der Vergangenheit, in Natur, Wissenschaft, Kunst und Industrie, Eigenes und Eigenthümliches aufzuweisen hat, gesammelt, geordnet, und zur wissenschaftlichen Benützung für Einheimische und Fremde aufgestellt wird.

Gehen wir nun auf den Inhalt und Laut der Statuten

unserer eigenen Anstalt über: so finden wir diese Idee auch darin, zwar nicht wörtlich ausgesprochen, aber doch mit ziemlicher Vollständigkeit und Präcision aufgezählt und beschrieben. Schon der erste Aufruf ihres Gründers, Grafen von Kolowrat, »an die vaterländischen Freunde der Wissenschaften« stellte den Grundsatz auf:

»Das vaterländische Museum soll alle, in das Gebiet der National=Literatur und National=Production gehörigen Gegenstände in sich begreifen, und die Ubersicht alles dessen vereinen, was die Natur und der menschliche Fleiß im Vaterlande hervorgebracht haben.«

Insbefondere soll es bestehen:

1. »aus einer vaterländischen Urkundensammlung;«
2. »aus einer Sammlung von Abschriften oder Zeichnungen aller im Lande befindlichen Denkmäler, Grabsteine, Inschriften, Statuen, Basreliefs u. dgl.;«
3. »aus einer möglichst vollständigen Wappen-, Siegel- und Münzsammlung des Vaterlandes oder deren Abdrücken;«
4. »aus einer Sammlung von Landkarten und Plänen, sowohl in geographisch=statistischer Hinsicht, als in Hinsicht des älteren Bergbaues in Böhmen;«
5. »aus einem vollständigen Naturalienkabinet aller drei Naturreiche, mit besonderer Hinsicht auf das Vaterland;«
6. »aus einer Bibliothek, welche sich auf Bohemica im ausgedehntesten Sinne, und auf die sogenannten bestimmten Wissenschaften (sciences exactes) beschränkt, u. s. w.;«
7. »aus einem Productensaal, in welchem alle vaterländischen Manufactur=Erzeugnisse, Kunstwerke und Erfindungen, oder deren Modelle, aufgenommen werden.«

Diese Andeutungen sind später zum Theil wörtlich in die Statuten (§. 3 und 20) aufgenommen worden. Ist auch die

Redaction derselben in Hinsicht der Gliederung nicht ganz vollkommen, so sprechen sie doch die Meinung des Gesetzgebers im Allgemeinen mit hinlänglicher Klarheit und Präcision aus, um uns in den Stand zu setzen, auch die Mängel derselben in seinem eigenen Sinne zu ergänzen. So sind z. B. von den Denkmälern der schönen Kunst nur Statuen und Basreliefs, nicht aber auch Gemälde und Werke der Architektur, noch weniger die der Tonkunst, ausdrücklich erwähnt, und doch ist kein Zweifel, daß auch diese zu den in §. 3 der Statuten genannten Kunstschätzen der früheren Jahrhunderte und der Gegenwart in Böhmen gehören.

Fassen wir aber alles in dieser Aufzählung Enthaltene in kürzere Ausdrücke zusammen, so müssen wir sagen, daß auch das böhmische Museum, seinen Statuten gemäß, die Bestimmung hat, Alles was Böhmen in Hinsicht sowohl seiner natürlichen Beschaffenheit und Verhältnisse, als auch der geistigen Thätigkeit seiner Bewohner in der Vorzeit und der Gegenwart, charakteristisch auszeichnet, zu sammeln und wissenschaftlich geordnet aufzustellen.

Kenntniß des Landes und des Volks, nach allen ihren Beziehungen, ist also die Hauptaufgabe des Museums. Aber diese Aufgabe verfolgt und löst es auf eigenthümliche Weise: nicht durch Worte und Berichte, nicht durch mündliche oder schriftliche Ueberlieferung und Belehrung, sondern durch die That, durch unmittelbare Vergegenwärtigung und Darstellung des ganzen sachlichen und geistigen Inhalts von Böhmens Vorzeit und Gegenwart. Es referirt nicht, aus welchen Gebirgsformationen unser Land besteht, von welcher Flora es geschmückt wird, welche Thierarten es in seinem Schooße ernährt: sondern es sammelt alle Repräsentanten jener Mineralien-, Pflanzen- und Thier-species vollständig, und stellt sie methodisch auf. Es ist nicht berufen, die Geschichte des Landes weder im Allgemeinen, noch im Einzelnen abzufassen: aber es sucht alle die Quellen auf, aus denen die Kenntniß dieser Geschichte geschöpft werden muß, sammelt

Urkunden und Chroniken für die allgemeine, Handschriften und Druckwerke für die Literatur, Kunstwerke für die Kunstgeschichte des Landes u. s. w., und macht sie dem Forscher zugänglich. Mit einem Worte, es schafft nicht die Wissenschaft, sondern es vermittelt sie, macht sie nur möglich. Denn eine wahrhafte, gründliche und umfassende Kenntniß des Vaterlandes ist in gewöhnlicher menschlicher Weise schlechterdings unmöglich, so lange ihre Elemente, wenigstens in treuen Repräsentanten, nicht beisammen sind.

Wir können daher unbedenklich den Grundsatz aufstellen, daß das Museum die Bestimmung habe, ein Bild für wissenschaftliche Kenntniß, oder, mit andern Worten, ein wissenschaftliches Bild des Vaterlandes zu werden; und in diesem Grundsatz erkennen wir auch die leitende Idee, welche dem Institute überhaupt zu Grunde liegt. Es kommt aber darauf an, diese Idee richtig aufzufassen, sie klar und lebendig nach allen ihren Beziehungen hin zum Bewußtseyn zu erheben, und vollständig durchzuführen.

Zuerst muß erklärt werden, was unter einem »wissenschaftlichen Bilde« verstanden wird. Ein wissenschaftliches Bild unterscheidet sich von einem gemeinen zuerst dadurch, daß es nicht die ganze Realität der Objecte darstellt, sondern nur gleichsam ihr geistiges Wesen, das wahrhaft Bedeutende und Charakteristische, wie es sich uns nach den Gesetzen des Denkvermögens in den einzelnen Vorstellungen und Begriffen offenbart. Es verhält sich zu der Wirklichkeit eben so, wie z. B. eine historische Schilderung zur gesammten Realität der Ereignisse. Ein Historiker berichtet nicht alle Umstände einer Begebenheit, sondern nur diejenigen, welche für die Charakteristik des Ganzen eine Bedeutung haben. Um die Vegetation einer Landschaft in einem gemeinen Bilde darzustellen, muß man gleichsam ein Portrait derselben nach allen ihren Zufälligkeiten entwerfen; zu einem wissenschaftlichen Bilde genügt ein vollständiges gut gehaltenes Herbar. Um ein wissenschaftliches Bild von der Höhe der Bildung irgend eines

Zeitalters zu gewinnen, braucht man nicht alle einzelnen Individuen eines Volkes in's Examen zu nehmen: die gesammelten Werke aller vorzüglichen Schriftsteller sind schon geeignet, Aufschluß darüber zu geben. Zur Anlage eines wissenschaftlichen Bildes ist daher Kenntniß, Wahl und Kritik unerläßlich. Und ein zweites Postulat betrifft auch die systematische Aufstellung der Objecte, wie sie einer wissenschaftlichen Erkenntniß und Uebersicht allein zusagen kann.

Fast man das Museum als ein wissenschaftliches Bild des Vaterlandes auf, so entspricht diese leitende Idee den oben gestellten drei Postulaten vollkommen. Es hat dann eine eigenthümliche Bestimmung, in welcher es mit keinem der irgendwo bestehenden Institute collidirt, auch keinem untergeordnet wird. Es wird dadurch eines selbständigen Daseins und einer Wirksamkeit ins Unendliche fähig, ohne sich wirkungslos ins Unendliche zu verlieren. Auch erhält es, bei vollkommener Einheit in der Idee, eine so reiche Mannigfaltigkeit der Zwecke im Einzelnen, wie sie nur ein Land und Volk, wie Böhmen, in allen seinen physischen und geistigen, Natur- und Kunstbeziehungen von Einst und Jetzt, darbieten kann. Dadurch ist ihm eine ausgezeichnete Entwicklungsfähigkeit, und ein Reichthum in seinen Objecten gesichert, welche eben so viel Thätigkeit in Anspruch nehmen, als sie Theilnahme einzufloßen geeignet sind. Das Museum ist dann eine wahrhaft patriotische Anstalt, auch in dem Sinne, daß es das Beste des Vaterlandes mächtig fördern, und somit auch der Menschheit überhaupt nützen kann. Denn die richtige Kenntniß seiner selbst ist bekanntlich die erste Bedingung jedes nachhaltigen Fortschreitens zur Vollkommenheit; und da die ganze Menschheit nicht aus isolirten Individuen oder Familien allein, sondern auch, und zwar wesentlich, aus Völkern besteht: so ist eine Anstalt, welche einem Volke ein Gut gibt, ohne es einem Andern zu entziehen, auch ein kosmopolitisches Institut im edelsten Sinne.

Prüfen wir nun, um zu noch größerer Klarheit über die Natur und Bestimmung unsers Instituts zu gelangen, auch die



Gegenseite: was, nach dem bisher Gesagten, unser Museum nicht ist und nicht seyn soll. Daß es kein Versammlungsort für belletristische oder tagspolitische Unterhaltung und Lectüre, wie an manchen Orten des Auslandes, seyn soll, versteht sich von selbst; denn seine Zwecke sind wissenschaftlich. Aber auch eine Lehranstalt soll das Museum nicht werden, so sehr auch Belehrung überhaupt sein Zweck ist; denn die Belehrung bezweckt es nicht durch Worte, sondern durch die That, durch vollständige Sammlung und wissenschaftliche Ausstellung seiner Objecte. Sollten auch einst gelehrte Vorträge bei dem Museum eingeführt und gehalten werden, so werden sie immer nur etwas Secundäres bei der Anstalt bleiben, und nur auf die vorhandenen Sammlungen, zu deren Beleuchtung und Popularisirung, Bezug nehmen müssen. Daher dürfen die Zwecke des Museums auch nicht mit denen einer Akademie der Wissenschaften vermengt werden. Denn nicht nur ist das vaterländische Museum in seinen Objecten zunächst auf das Vaterländische angewiesen, sondern es unterscheidet sich auch noch dadurch, daß es die Wissenschaft in seiner Sphäre nur vermittelt, nicht aber unmittelbar selbst producirt. Letzteres Geschäft überläßt es mit Fug und Recht der seit mehr als einem halben Jahrhundert im Lande bestehenden königl. Gesellschaft der Wissenschaften. Eben so wenig ist unser Museum berufen, Sammlungen *de omni scibili* anzulegen, indische, ägyptische, griechische, römische Alterthümer u. dgl. aufzunehmen, oder für Länder- und Völkerkunde überhaupt zu sorgen; solche Gegenstände mögen nur insofern zugelassen werden, als sie, durch Vergleichung, zum Verständniß oder zur richtigeren Würdigung des Vaterländischen dienen können. Daher darf das Museum auch kein bloßes physikalisches oder Naturalienkabinet werden; diese sind in ihrer Allgemeinheit eigentlich Attribute der im Lande bestehenden höheren Lehranstalten, der Universität und des technischen Instituts, bei welchen sie auch seit geraumer Zeit schon eingerichtet sind. Aus gleichem Grunde soll das Museum die Anlage einer allgemeinen Kunstgalerie dem patriotischen Kunstverein, die einer Modell-

sammlung im technischen und ökonomischen Fache dem hiesigen Gewerbeverein und der ökonomischen Gesellschaft überlassen. Seine Zwecke sind hinsichtlich dieser Gegenstände nur historischer Art: es sammelt nur Werke vaterländischer Kunst, so wie Muster der vaterländischen Industrie, um die Höhe, zu welcher sich dieselben emporgeschwungen haben, und die Eigenthümlichkeiten zu zeigen, welche sie in unserm Vaterlande etwa besonders auszeichnen.

Bei der allgemeinen Bestimmung, daß das Museum ein wissenschaftliches Bild des Vaterlandes werde, läßt sich die ganze Aufgabe der Gesellschaft überhaupt, und des Verwaltungsausschusses insbesondere, unter dreierlei Gesichtspunkten begreifen: es soll nämlich

»Alles, was zur Herstellung und zum Verständniß eines wissenschaftlichen Bildes von Böhmens Vorzeit und Gegenwart gehört,«

»1) gesammelt,

»2) das Gesammelte geordnet, aufgestellt und bewahrt, und

»3) auch nutzbar gemacht werden.«

Zur Herstellung eines solchen Bildes gehört aber insbesondere:

I. Das Landkartenwesen von Böhmen, als Grundlage der ganzen Landeskunde; und zwar sowohl ganze Ubersichtskarten, als einzelne Specialkarten jeder Art und jedes Zeitalters, nebst topographischen Plänen.

II. Die Geognosie des Landes, wobei das Bergwesen, das unser Vaterland vor Amerika's Entdeckung so wichtig machte, insbesondere zu berücksichtigen kömmt.

III. Die oryktognostische Sammlung soll, so wie die der Petrefacten, zunächst alles Vaterländische umfassen. Die allgemeine Mineraliensammlung muß hier nur als etwas Secundäres angesehen werden, nämlich in der Beziehung, daß sie zum Verständniß der vaterländischen unentbehrlich ist.

IV. Dasselbe gilt von der botanischen Sammlung, wo Vollständigkeit bei dem Vaterländischen ein Gesetz, nicht aber

bei dem allgemeinen Herbar seyn soll, zumal des letzteren Mängel schon durch botanische Werke einigermaßen sich heben lassen.

V. Noch mehr gilt solches von der zoologischen Sammlung. Die beschränkten Mittel des Museums machen es rathsam, anstatt der in Original-Exemplaren so kostspieligen außerböhmischn Zoologie, lieber die zoologische Bibliothek zu bedenken.

VI. Die geographische Archäologie umfaßt und vermittelt beides, sowohl die Natur- als die Geschichtskunde des Vaterlandes. Ihr Gegenstand sind die in Böhmen erhaltenen stummen Denkmäler einer größtentheils unbekanntn Vorzeit: alte Erdwälle, Schanzen und Befestigungswerke, Tumuli und sonstige Gräber, nebst ihrem ganzen Inhalt an Waffen und Geräthen in Stein, Thon, Glas und Metall; sowohl bloße Spuren, als noch sichtbare Ruinen alter zum Theil längst verschollener Burgen, Städte, Ortschaften und Gebäude. Natürlich sind von diesen Gegenständen genaue Zeichnungen und Pläne an Ort und Stelle für das Museum aufzunehmen; bei Waffen und Geräthen, die im Original eingeliefert werden, darf die Authentik über ihren Fundort niemals fehlen.

VII. Zunächst kömmt das gesammte Gebiet der Kunst-Archäologie zu berücksichtigen, und zwar:

1) alle Baudenkmäler früherer Jahrhunderte im ganzen Lande, in wie fern sie für die Charakteristik der Kunst ihres Zeitalters irgend eine Bedeutung haben; insbesondere Burgen, Schlösser, Kirchen, Paläste und andere Gebäude, in getreuen vollständigen Zeichnungen und Plänen.

2) Denkmäler der plastischen Kunst: Statuen, Schnitz- und Gußwerke, Basreliefs, Grabsteine und andere Monumente dieser Art, sei es in Original, oder in getreuen Zeichnungen.

3) Eben so Werke der zeichnenden Künste: Gemälde jeder Art, auch Fresken und Pergamenmalereien aller Jahrhunderte, vorzüglich aber der vorhussitischen Periode, wo Böhmen seine eigene sehr ausgezeichnete Kunstschule aufzuweisen hatte.

4) Werke der Tonkunst und des Gesanges, in welchen sich Böhmen nicht erst seit dem vorigen Jahrhunderte auszeichnet.

VIII. Die vaterländische Archäologie überhaupt heischt:

1. eine vollständige böhmische Münzsammlung;
2. eine Wappen- und Siegelsammlung aller alten Familien, Stifter, Städte und Corporationen im Lande;
3. eine Porträtsammlung aller merkwürdigen Böhmen;
4. Bilder böhmischer Trachten nach allen Jahrhunderten;
5. Waffen, Rüstungen und Kriegsgeräthe jeder Art;
6. Schmucksachen, Geschmeide, Kirchen- und Hausgeräthe, Werkzeuge jeder Gattung, Geschirre u. dgl.
7. Proben böhmischer alter und neuer Fabrik- und Manufacturwaaren, inwiefern sie von besonderer Bedeutung sind; Modelle interessanter Maschinen, die von Böhmen erfunden, oder in Böhmen vorzugsweise gebraucht worden sind, u. dgl.

IX. Alte Inschriften auf Gebäuden, Monumenten, Gräbern, Glocken, Geräthen, Sigillen, Münzen, Steinen u. s. w. Die ältesten im Original oder in Fac-simile's, die neuern in genauen Copien.

X. Eine vaterländische Urkunden- und Briefsammlung, so vollständig als möglich, zumal aus der älteren Zeit, in Originalen oder Copien, welche letzteren mit kritischer Sorgfalt und Kenntniß veranstaltet, und wenigstens theilweise von Fac-simile's der Schrift so wie der Sigille begleitet seyn müssen. Eine böhmische Autographen-Sammlung dürfte dabei ebenfalls anzulegen seyn.

XI. Manuscripte, aus dem ganzen Umfange der böhmischen Literatur alter und neuer Zeit, zumal von Werken, die noch nicht in Druck herausgekommen sind. Die Copirung der im In- und Auslande vorhandenen wichtigeren Unica der älteren böhmischen Literatur stellt sich dabei als eine der dringendsten Pflichten dar.

XII. Endlich ist eine alle bisher genannten Gegenstände umfassende und beleuchtende Bibliothek ein Haupterforderniß

zur Vermittlung und Verbreitung einer wissenschaftlichen Kenntniß des Vaterlandes. Bei Anlage derselben muß der Begriff des Vaterländischen zwar fest gehalten, aber nicht zu enge aufgefaßt werden. Eine gründliche Kenntniß der Naturverhältnisse Böhmens ist ohne die Naturwissenschaft überhaupt, und diese wieder ohne eine entsprechende Bibliothek unmöglich. Auch in der Geschichte steht Böhmen nirgends isolirt da; unsere Alterthümer können erst nach Vergleichung mit denen der Nachbarländer gewürdigt und aufgeklärt werden; unsere Geschichte überhaupt muß man, zumal in den älteren Zeiten, großen Theils aus ausländischen Quellen schöpfen. Werke dieser Art sind also für das Museum von absoluter Nothwendigkeit, so wie Alles, was ein böhmischer Geschichtsforscher überhaupt an Hilfsmitteln benöthiget.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen](#)

Jahr/Year: 1842

Band/Volume: [1842](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Beilage C. Ueber die Zwecke des vaterländischen Museums in Böhmen 44-56](#)